

Relativ unbeschlagen im Bereich Hochschulpolitik bin ich mit etwas Erfahrung aus dem Geschäftszimmerdienst des AStA in die Findungsphase zum AStA der Legislatur 2014/2015 gekommen. Ohne vorherige Erfahrungen in der Arbeit eines Kollektivs bin ich in den laufenden Prozess der Findung eingetreten. Ich habe, je weiter die Findungsphase vorangeschritten ist, immer deutlicher gemerkt, dass ich, gelinde gesagt, absolut unerfahren bin. Die Findungsphase an sich würde ich, obwohl sie unglaublich anstrengend, zeitraubend und ermüdend sein kann, als gute Methode beschreiben, wenn für die Arbeit in einem Kollektiv gesucht wird.

Während der Arbeit im Referat Hochschulpolitik Außen bin ich zusammen mit anderen Referent\_innen oder auch allein zu verschiedenen Veranstaltungen mit hochschulpolitischen Anspruch gefahren. Die Erfahrungen waren sehr unterschiedlich, aber als sinnbildlich würde ich eine Veranstaltung in Kassel beschreiben, die sich mit Kulturpolitik und antifaschistischer Arbeit beschäftigt hat. Gut besucht, produktiv, aber im Endeffekt mit sehr kurzem Haltbarkeitsdatum. Trotz großer Ankündigungen kam nie wieder eine Nachricht oder Mail im eigens eingerichteten Verteiler.

Die Erfahrungen, die ich während der letzten Legislatur im Bereich Hochschulpolitik gesammelt habe, würde ich entsprechend beschreiben. Ich würde ein Engagement in dem Bereich wahrscheinlich kein zweites Mal bringen. Das liegt gar nicht an den an der Arbeit oder den Menschen, mit denen ich zusammen gearbeitet habe, sondern viel mehr an der Akzeptanz, die Hochschulpolitik nicht in ausreichendem Maße erhält. Viele engagierte Studierende und Mitarbeiter\_innen arbeiten dafür, dass sich nicht hinnehmbare Umstände, von denen sie oft nicht mal selbst betroffen sind, ändern. Dieses Engagement wird, so habe ich das Gefühl, von allen möglichen Seiten getreten.

Froh habe ich sowohl Familie als auch Freunden von meiner neuen Aktivität erzählt und bin im Endeffekt nur vor die Wand gestoßen. Was denn sowas bringen sollte und ob das nicht alles total brotlos sei, wurde ich von der einen Seite gefragt und von der anderen Seite wurde die Arbeit des AStA Hannover generell in Frage gestellt. In dieser Zwickmühle zu sein, macht nicht mal im Ansatz Spaß, sondern sorgt für Stress, Niedergeschlagenheit und Angst.

In etwa so würde ich zeitweise auch meinen Gefühlsstand beschreiben. Ohne Menschen auf den Schlips getreten zu sein, gibt es für im Gegenzug für Engagement direkte Ablehnung. Klar hängt viel davon ab, ob die Ablehnung in differenzierter Kritik vorgetragen wird, also so, wie mensch sie im akademischen Kontext einer Universität erwarten würde, oder ob es blasse Diffamierungen sind. Ab einem gewissen Grad spielt auch diese Differenzierung keine Rolle mehr, sondern jede Kritik wird persönlich genommen. Gemessen daran fiel mir eine effektive Arbeit unglaublich schwer und ich würde sie als unproduktiv, undifferenziert und horizontlos bezeichnen.